

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Levy, Ludwig

urn:nbn:de:bsz:31-16275

zöfische Motive; es steht außer Zweifel, daß an der Bearbeitung dieses Baues der Sohn den größten Anteil hatte. Überieht man das Werk heute kritisch, so wird man zwar die Liebe und die gründliche Verarbeitung, die sich in allem, im Außern und Innern zeigt, schätzen, man kann sich indessen von dem Gefühl, daß der Erbauer sich weit von der strengen Auffassung mittelalterlicher deutscher Formengebung entfernte, nicht freimachen. Bald nach Fertigstellung dieses Baues im Herbst 1899 bat Hemberger, der in der Zwischenzeit zum Hofbaudirektor ernannt war, um seine Zuruhe-
setzung; am 15. Juni 1906 starb er nach eben vollendetem achtzigsten Lebensjahre. Es lag in der Art seiner Stellung und seines Wesens, daß er mit großen und auffallenden Werken nicht an die Öffentlichkeit trat, solche traten im Laufe der Zeit seiner Tätigkeit in besonderem Maße nicht an ihn heran; in seinen Arbeiten lehnte er sich nicht enge an den Geist seiner Zeit, an seine Lehrer oder an eine bestimmte Stilauflassung an, er versuchte vielmehr, die
Vorhandenen, dem das Neue anzupassen war, zu lösen.

Stürzenacker.

Ludwig Levy

ist geboren am 18. April 1854 in Landau in der Pfalz, wo er seine Schulbildung empfing. Vom Vater für das Studium der Medizin bestimmt, entschied er sich für einen technischen Beruf und trat 1870 in das Polytechnikum Karlsruhe ein, in dem er in mehr als vier Jahren zunächst sich dem Studium der Ingenieurwissenschaften, später der Architektur widmete; während der Ferien war er mehrfach bei verschiedenen Baufektionen der Pfälzischen Eisenbahn beschäftigt. Am Ende der Studiumszeit erhielt er die goldene Staatsmedaille in einem Wettbewerb für die Lösung der von der Hochschule ausgeschriebenen Preisauflage für die Erbauung eines Landtagsgebäudes. Die Zeit von etwa 1875 bis 1884 galt der Vervollkommnung seines Wissens durch Reisen und durch eine Tätigkeit bei damals recht angesehenen Architekten; eine längere Reise führte Levy nach Italien; er durchstreifte dieses nach allen Richtungen, um sich an den Werken der Antike und der Renaissance weiterzubilden; Reisen in späteren Jahren führten ihn nach Paris

und Nordfrankreich. Die praktische Tätigkeit auf Architekturbüros brachte ihn in Verbindung mit dem feinsinnigen Rudolf Opfermann in Mainz, der großen bedeutenden Firma Mhlus & Bluntschli in Frankfurt a. M. und zuletzt mit Paul Wallot, dem Erbauer des Reichstagsgebäudes, der sich damals mit den kleinsten wie mit den größten Bauaufgaben beschäftigte. Levy fand hier Gelegenheit zu einem gründlichen Einblick in die verschiedensten Gebiete der Baukunst bei besten Männern, zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse in Theorie und Praxis, in der Werkstatt und auf dem Bauplatz. Er lernte formal und technisch denken und konstruieren und hatte auch Gelegenheit, an manchem Wettbewerb unter seinem Chef sich zu beteiligen, so um den Neubau des Reichstagsgebäudes bei Paul Wallot, dessen Entwurf mit jenem von Friedrich Thiersch, München, an erster Stelle preisgekrönt wurde und die Grundlage für die spätere, allerdings in verschiedener Hinsicht leider veränderte, Ausführung bildete. Bei Paul Wallot traf Levy auch mit dem bedeutenden Friedrich Thiersch persönlich zusammen und knüpfte mit ihm ein Band der Freundschaft, das bis zu seinem Tode anhielt.

Zu selbständiger Arbeit zog Levy dann in seine Heimat, die Pfalz, nach Kaiserslautern, und weilte dort bis 1886, wo die badische Regierung ihn als Lehrer und später Professor an der Staatlichen Baugewerbeschule zu Karlsruhe berief. In die Zeit seiner Tätigkeit als Privatarchitekt in der Pfalz fallen Neubauten verschiedenster Art, in der Pfalz selbst, in Elsaß-Lothringen und darüber hinaus; es entstanden Kirchenbauten in Weilerbach, Mittelberbach, Eisenbach und Dlsbrücken, Synagogenbauten in Kaiserslautern, Rostock, Bingen, Kastatt, Baden-Baden, Luxemburg, Pforzheim und sein größtes Werk, die Synagoge in Straßburg; Geschäftshäuser und Villen aus dieser Zeit stehen in Saarbrücken, Landau, Neustadt, Mühlhausen und Karlsruhe. Ein engerer Wettbewerb um den Bau eines Ministerialgebäudes in Straßburg brachte Levy den ersten Preis und die Ausführung. Als Lehrer an der Baugewerbeschule Karlsruhe war er seit 1886 tätig, zunächst vollamtlich, später nebenamtlich noch bis zu seinem Tode; im Jahre 1903 berief ihn der Minister Schenkel als bautechnischen Referenten unter Ernennung zum Vaurat in das Ministerium des Innern, wo er bis zu seinem Tode wirkte. In dieser Eigenschaft war er Architekt und Verwaltungsmann zugleich; als Verwaltungsmann war er mit baupolizeilichen

und Baufragen beschäftigt, auch an der 1907 herausgegebenen neuen Landesbauordnung für Baden hatte er ganz wesentlichen Anteil. Daneben wirkte er als geistig schaffender Architekt mit an dem Neubau der neuen Heil- und Pflgeanstalt in Wiesloch bei Heidelberg, an dem Dienstgebäude für das Bezirksamt Mannheim, an dem Umbau des Dienstgebäudes des Ministeriums des Innern; sein letztes Werk, dessen Fertigstellung er nur noch im Rohbau erlebte, war der Erweiterungsbau des Markgrafenbades in Badenweiler. Ein plötzlicher Tod ereilte ihn am 30. November 1907 in seinem drei- undfünfzigsten Lebensjahre in der Eisenbahn, als er von einer Dienstreise von Freiburg nach Karlsruhe zurückkehrte.

Levys Lehrer als Architekten waren Hochstetter, Durm und Warth; sie übten zusammen mit seinen Lehrmeistern in Frankfurt einen nachhaltigen Einfluß auf sein späteres architektonisches Schaffen aus, der sich bald nach dieser, bald nach jener Richtung zeigte. Der Richtung der Zeit folgend, lehnte er sich in seinen ersten Bauten zunächst an die Formen der Renaissance an, sich in dieser bald freier, bald enger bewegend; in seinen späteren größeren und einzelnen Villenbauten machte er sich freier von früheren Einflüssen und bewegte sich in der Hauptsache in barocken Formen, vielleicht beeinflusst durch seinen Freund Thiersch, da und dort aber auch beeinflusst durch das Studium französischer Werke und französischer Bauten; mit Vorliebe studierte er, um sich zu vervollkommen, auch die Werke Balthasar Neumanns in Würzburg. In dem Synagogenbau schlug er vielfach mittelalterliche Formen an und schöpfte aus dem Formenkreis der romanischen Zeit. Als Lehrer an der Schule erzog er eine Reihe tüchtiger Handwerksmeister; seine liebenswürdige Natur, die sich auch in dem Umgang mit der Welt und Kollegen äußerte, fand äußerlich ihren Ausdruck in den zum Teil liebenswürdigen und freundlichen Formen seiner Bauten. Eine Tätigkeit auf literarischem Gebiete hat Levy nicht entwickelt.

Stürzenacker.

Karl Blind

ist am 4. September 1826 in Mannheim geboren als Sohn des damaligen Schutzbürgers und Wachsfabrikanten Johann Adam Blind und seiner Ehefrau Magdalena, geb. Nicolaus. Er entstammt einer